

Gartenschläfer-Lebensraum „Wald“

Steinreich und ein bisschen durcheinander

In den Mittelgebirgen kann man den Gartenschläfer in **Nadelwäldern, Schlucht- und Hangmischwäldern** sowie in **Schiefer- und Blockschutthalden** finden.

Die **Entwässerung** unserer Wälder steht dem starken Trinkbedürfnis von Bilchen entgegen und muss unterlassen werden. **Kleinstgewässer** wie Pfützen oder Wildschweinsuhlen sind ebenso wichtig wie Bachläufe und Weiher.

In den Hohlräumen von **Felsstrukturen** wie Halden findet der Gartenschläfer Tag- und Winterquartiere vor. Aber auch Insekten und Spinnen finden hier Heimat und dienen dem Bilch als Nahrung.

Totholz bietet Verstecke und ist ein wesentlicher Lebensraum für **Insekten** – ein **zentraler Nahrungsbestandteil** des Gartenschläfers.

Liegendes **Totholz, Stubben und Schlagabraum** sind wertvolle Habitatrequisiten. Bleiben sie auf der Fläche, hat das für viele Arten einen Nutzen.

Innensäume an Waldwegen bieten Nahrung in Form beerentragender Sträucher, wie Brombeeren, Himbeeren und Blaubeeren.

Genug Platz am Boden ermöglicht die Nahrungssuche und **Fortbewegung** unter dem **Schutz** von Hochstauden, Sträuchern und Bäumen.

© Anita Giermann

Der Gartenschläfer ist in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes eine typische Waldart und steht mit seinen Bedürfnissen und Gefährdungen stellvertretend für andere Kleinsäuger. Der natürliche Lebensraum „Wald“ hat sich durch intensivierte Forstwirtschaft und die Folgen der Dürrejahre in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Nahrung und Versteckmöglichkeiten sind vielerorts rar geworden. Doch wie sieht ein idealer Lebensraum für den Bilch aus? Und mit welchen (auch) kleinen Maßnahmen im Wald kann man ihm helfen?

Die schwarze Zeichnung um die Augen, die „Zorro-Maske“, macht die Gartenschläfer unverkennbar.

Gartenschläfer sind Allesfresser. Vor allem mögen sie süße Früchte, Samen und Knospen und andererseits Insekten, Tausendfüßer und Spinnen.



Der Schwanz ist behaart und hat eine buschige Spitze.

© Michael Papenberg

Einfache Maßnahmen – große Wirkung:

Wälder gartenschläferfreundlich gestalten

Bei großflächigen Fällarbeiten vorsichtig vorgehen und Beeinträchtigungen am und im Boden vermeiden. Bereiche mit Stümpfen und Totholz belassen. Hauptäste und Kronenabraum, zu einem Haufen aufgeschichtet, bietet Nahrung (sich ansiedelnde Insekten) sowie Verstecke und kann im Gebiet belassen werden. Stümpfe, bei denen ein Teil des Stammes stehenbleibt, bieten Hohlräume und Nahrung.

Temporäre Kleinstgewässer (Fahrspuren, Wildschweinsuhlen etc.) zwischen dem 01. April und dem 30. September umfahren. Jede Feuchtstelle, auch Tümpel und Weiher, ist als Laichgewässer für Amphibien wichtig und bietet dem Gartenschläfer Wasser zum Trinken.

Blüten- und nuss- bzw. fruchttragende Sträucher sind wichtige Grundlagen für Gartenschläfer, Haselmaus und Co. Wenn möglich, die Innensäume an Forstwegen fördern und nicht überfahren.

Nistkästen sind eine kurzfristig wirksame Maßnahme zur Erhöhung des Quartierangebots und sind gleichzeitig wertvoll zu Monitoringzwecken. Für den Gartenschläfer eignen sich insbesondere spezielle Bilchkästen.

Wenn schon Maschinen (bspw. Bagger) im Gelände sind, können einfach Strukturen für den Gartenschläfer, bspw. Feuchtstellen, geschaffen werden.

Weitere umfangreichere Maßnahmen wie bspw. der Rückbau von Entwässerungssystemen, der Verzicht auf Pestizide oder die Vermeidung des Einsatzes schwerer Forstmaschinen bewirken viel für Gartenschläfer und andere Kleinsäuger.